

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Großherzoglich-Badische Staatszeitung. 1811-1816 1812

13.3.1812 (Nr. 73)

Großherzoglich Badische Staats-Zeitung.

Nro. 73.

Freitag, den 13. März.

1812.

Rheinische Bundes-Staaten.

Der westphäl. Moniteur vom 9. d. meldet: „Se. Maj. der König sind in dieser Nacht zu einer Reise abgegangen. Ihre Abwesenheit wird nur zehn Tage dauern. Die Personen, welche Se. Maj. begleiten, sind die Grafen von Fürstenstein und von Wellingerode, und der Graf von Matsburg, erster Ehrenkammerherr.“

Nach öffentlichen Berichten aus Innsbruck war Se. königl. Hoheit der Kronprinz in der Nacht vom 6. auf den 7. März um 11 Uhr, Ihre königl. Hoh. die Kronprinzessin um 12 Uhr, und der Prinz Max um 2 Uhr Morgens daselbst angekommen. Die Bewohner des Innkreises äusserten über die erwünschte Zurückkehr des geliebten Fürstenpaares die innigsten Gefühle von Freude und Dankbarkeit.

Am 10. d. sind 2 franz. Kuriere, der eine von Hannover, der andere von Berlin, durch Frankfurt nach Paris passiert. — Der Verkauf der französi. Kolonialwaaren, welcher gerade in die dortige Messermesse fällt, ließ hoffen, daß dieselbe sehr lebhaft werden dürfte. Es hatten sich bereits schon viele Fremde eingefunden. — Von Seiten der Frankfurter Oberpolizeidirektion war eine Verordnung erschienen, welche den Kameeltreibern, Bärenführern, Seiltänzern, Taschenspielern, Musikanten, Orgelmännern u. den Eintritt in und außer den Messen untersagt; letztere sind jedoch in so fern davon ausgenommen, wenn sie ausweisen, daß sie die dortige Messe schon mehrere Jahre lang besucht haben, als rechtschaffene Leute bekannt und mit guten Pässen versehen sind. — Die Frankfurter Bürger jüdischer Religion werden nächstens dem Bürgermilitär einverleibt werden; mehrere hatten sich bereits freiwillig unter das Schützenbataillon und die Kavallerie aufnehmen lassen.

Am 5. d. wollten zwei Männer von Ettenheim mit einem vierspännigen Wagen, mit Gerste beladen, durch die Kin-

zig bei Bieberach fahren. Sie fuhrten, wahrscheinlich des Wegs unkundig, statt etwas aufwärts gegen den Strom, gerade durch, und so trieb sie derselbe zu viel in das dem Strudel zu, der dann Pferde und Wagen ergriff und verschlang. Drei Pferde arbeiteten sich jedoch mit dem Wagen durch auf eine Sandbank, und blieben stehen, bis die Einwohner von Bieberach sie abholten. Die beiden Männer ertranken aber samt einem Pferde, das auf einem derselben todt lag. Beide Männer hinterlassen Frau und Kinder.

Frankreich.

Man vervollständigt gegenwärtig die telegraphischen Linien. Se. Maj. haben diese Linien verlängern lassen, und auf Ihren Befehl untersucht man, wie man der Linie von Paris nach Mailand und Venedig eine Nebenlinie nach Toulon beifügen könne, so daß der Kaiser aus seinem Pallaste die Bewegungen der kaiserl. Flotten in den Häfen von Holland, zu Antwerpen, Brest und Toulon dieselben wird kombiniren, zugleich auslaufen lassen, und in wenigen Augenblicken die Nachrichten von der Vollziehung seiner Befehle wird erhalten können.

Ein am 4. d. Abends zu Lüttich erschienenen Bulletin enthält folgendes: „Heute, den 4. März, wurde der Schacht Mamonster zur Rettung der im Schacht Beaujone vergrabenen Arbeiter um Mittag glücklich durchbrochen. Das Gleichgewicht, welches sich in der Luft wieder herstellte, hat nur einen kleinen Knall ohne Entzündung hervorgebracht, und die unglücklichen Arbeiter sind gerettet worden. Ein jeder von ihnen wurde in eine Decke gehüllt, und erhielt im Schacht selbst eine Tasse Brühe und eine sehr kleine Quantität Wein. Nachdem man die Arbeiter einige Augenblicke ausruhen ließ, um sie nach und nach an die atmosphärische Luft und an das Licht zu gewöhnen, wurden sie in die freie Luft gebracht. Diese Operation dauerte lang, weil man nur 5 bis 6 in jeder

Korb setzte, und sie von 4 arbeitenden Kohlengräbern begleiten ließ. Als sie zur Deffnung des Schachtes kamen, wurden sie mit einer zweiten Decke umhüllt, auf Stroh gelegt, und den Aerzten und Wundärzten übergeben, welche man herbeigerufen, oder die sich eingefunden hatten, um ihren Beistand anzubieten. Wir haben das Vergnügen anzukündigen, daß kein Arbeiter in Gefahr ist, nicht einmal die Kinder, deren es 15 bis 18 sind.“

Hr. Gerard, Historienmaler, ist am 7. d., an des verstorbenen Hrn. Monvel Stelle, zum Mitglied der vierten Klasse des Instituts ernannt worden.

Am 5., als dem Tage der halben Fastenzeit, sah man zu Paris in verschiedenen Quartieren der Stadt einige Masken, obgleich die Witterung unbeständig war. Am Ufer der Seine waren die Schiffe der Wäscherinnen mit Sträußen und Bändern geziert und in Banketsäle umgeschaffen. Dieser Tag war das Fest der Wäscherinnen, und eine große Anzahl Fiaces führten jene spazieren, welche das Loos zu Königinnen bis zur nächsten halben Fasten bezeichnet hatte. Abends und während der Nacht waren alle Bälle, deren Zahl viel größer ist, als jemals, mit Masken angefüllt. Auf einigen wurde getanzt; auf den meisten aber war das Gedränge so groß, daß man kaum gehen konnte.

G r o ß b r i t a n n i e n .

Im Morning-Chronicle vom 21. Febr. liest man folgendes: „Wir wollen keine Vermuthungen über diejenigen wagen, welche dem Prinzen-Regenten gerathen haben mögen, an den Herzog von York den Brief, den wir gestern bekannt gemacht haben, zu schreiben; aber dessen sind wir wenigstens sicher, daß diejenigen nicht unter die Freunde Sr. königl. Hoh. gehören, die behaupten, daß ein Brief eines so unzulässigen Inhalts unmittelbar von dieser erhabenen Person herkomme. Wer auch diesen Brief eingegeben haben mag, er mußte wissen, daß die Umstände so beschaffen sind, daß jedem ehrliebenden Mann von einer oder der andern Partei die darin vorgeschlagene Annäherung unmöglich ist. Die Lords Grey und Grenville haben kürzlich in dem Oberhause erklärt, daß die Emancipation der Katholiken, nach ihrer Ansicht, eine Frage sey, welche wesentlich die Existenz und das Wohl des Staats angehe, daß dringende Gefahr dabei sey, sie länger unentschieden zu lassen, und daß diese Maaßregel keinen Aufschub leide. Im nämlichen

Augenblicke erklärte Hr. Perceval im Unterhause, daß er niemals und unter keinen Umständen zu dieser Maaßregel seine Zustimmung geben würde. Wie lassen sich so entgegengesetzte, eben erst geäußerte Meinungen vereinigen, und wie können Personen, welche diese Meinungen haben, und sie mit Ehre behaupten wollen, in dem nämlichen Kabinete berathschlagen, und mit einander Regierungs-Maaßregeln entwerfen? Wird Hr. Perceval aus Gefälligkeit für Lord Grey seine Meinung aufgeben, oder wird letzterer der Vertheidigung einer Maaßregel, von welcher nach ihm das Wohl des Reichs abhängt, entsagen, um mit Hrn. Perceval das Ministerium zu theilen? Von welchem von beiden Theilen darf man die Aufopferung seiner Meinung erwarten, und welcher von beiden könnte diesen Schritt mit Ehre thun? Ein Mann, der weiß, was Ehre ist, kann keinem andern einen Vorschlag machen, der diesen entehren und herabwürdigen würde. Das Schreiben des Prinzen-Regenten kann demnach keinen Verfasser, so hochgesinnt, wie er ist, haben. Es scheint in Eile, und ohne nähere Ueberlegung, auf die Eingebung irgend eines jener niedrigen Schmeichler, oder jener kurzfristigen und charakterlosen Politiker, die stets in ihren Meinungen schwanken, angenommen worden zu seyn. Möglich wäre es, daß seit verfloffenem Jahre der Prinz Regent seine Gesinnungen in Hinsicht Irlands geändert, und daß er gegenwärtig eben so gegen die Emancipation der Katholiken wäre, wie Hr. Perceval selbst; in diesem Falle muß man freilich annehmen, daß er die Lords Grey und Grenville sich nicht zu Ministern wünscht. Wenn aber auch eine solche unangenehme Veränderung in den Gesinnungen des Prinzen-Regenten vorgegangen seyn sollte, so sind wir doch überzeugt, daß er, er möge nun sich selbst, oder irgend jemanden, der richtige Begriffe über Ehre hat, zu Rathe gezogen haben, offen und bestimmt den Lords Grey und Grenville, wenn er anders denselben in diesem Betreffe eine Kommunikation zu machen für gut gefunden hat, bedeutet haben würde, daß er, seit der mit ihnen im verfloffenen Jahre über die Emancipation der Katholiken gehaltenen Konferenzen, anderer Meinung über diesen Gegenstand geworden, und das System des Hrn. Perceval angenommen habe.“

Der Courier giebt folgenden Auszug aus der Nottinghamer Zeitung vom Freitag, den 20. Febr.: „Mit vielem Bedauern sehen wir uns genöthigt, unser wöchentlich-

ches Verzeichniß der zer schlagenen Webstühle wieder anzufangen. Da jedoch die Berschläger ihre Verwüstungen, aller Anstrengungen der Zivil- und Militärbehörden ungeachtet, fortsetzen, so müssen wir unsre Pflicht gegen das Publikum erfüllen. Diesen Morgen, gegen 5 Uhr, stiegen mehrere Männer durchs Fenster in das Zimmer des Hrn. Harvey dahier, und während einige sich der Familie versicherten, drangen die übrigen in die Werkstätte und zertrümmerten fünf Borden-Stühle, auf welchen man Borden von doppeltem Einschlage verfertigte. Diese Stühle waren alle sehr theuer zu stehen gekommen, und einer derselben war 72 Zolle breit. Es ist zu bemerken, daß Hr. Harvey seit kurzem New-Bradford verlassen hatte, um sich zu Nottingham, als einem sichern Orte, niederzulassen. Zwei Stühle sind nicht zer schlagen worden; man glaubt, das Geschrei einer Frau aus der Nachbarschaft habe sie gerettet; sie rief mit starker Stimme: man mordet! Die Räuber feuerten eine Pistole auf sie ab, um sie zum Schweigen zu bringen. Hr. Harvey hatte zwei geladene Pistolen und ein Musketon im Hause. Die Berschläger nahmen die ersten mit, und da sie zum Fenster hinausstiegen, so glaubten die Leute, die sie sahen, es sey die Nachtpatrouille, die sie arretirt habe, und in das Gefängniß führe; allein es fand sich, daß es ungefähr 25 ihrer Kameraden waren, die sich bewaffnet und Soldatenüberzüge angezogen hatten, und wovon einer ein großes Achselband trug; man mutmaßt, es sey das Haupt der Bande. — Am Montage frühe fielen fünf Männer in das Haus des Eduard Orson, von Stanton, in der Grafschaft Derby, ein, und zer schlugen einen kleinen Weberstuhl für Baumwollenzeug.“

Zu Ende v. J. trug sich bei Norfolk folgende traurige Begebenheit zu. Ein junger Marine Offizier von einer vornehmen Familie bekam Streit mit einem Handlungsbienner. Bei Sonnen-Untergang begaben sie sich eine (englische) Meile weit von der Stadt. Als sie auf dem Kampfplatze angekommen waren, stellten sie sich drei Schritte weit von einander, und bei einem gegebenen Zeichen drückten sie zugleich ihre Pistolen los, und beide fielen todt nieder. Die Sekundanten nahmen die Flucht. Den andern Morgen brachte man die beiden Leichname in die Stadt, und legte sie in dasselbe Grab.

Italien.

Im verflossenen Monat Januar sind zu Venedig aus

dem adriatischen Meer, und namentlich auch aus Corfu, 169 Kauffahrteischiffe angekommen, und 119 ausgelaufen. Nach der Terra ferma giengen 79 große beladene Barken ab.

Ein Mailänder Blatt erzählt, am 25. Febr. sey daselbst die geistl. Oper, die Bersdrung von Jerusalem, mit ungetheiltem Beifall zum erstenmal aufgeführt worden. Die Komposition ist von Zingarelli, einem der wenigen Meister, die von der alten italienischen Schule noch übrig sind. Gedachtes Blatt setzt hinzu, es sey hohe Zeit, daß der wahre italienische Geschmack, der von der deutschen Sekte verdrängt zu werden bedroht gewesen, durch solche ächte Meisterstücke wieder aufstehe. Es habe bisher Leute gegeben, die den Kontrapunkt nur dürftig verstünden, und dennoch in weniger als vierzehn Tagen die ganze Partitur einer Oper verfertigten. Hr. Zingarelli habe dagegen auf die Komposition jener Oper einige Jahre verwendet.

De st r e i ch.

Seitdem es entschieden ist, wird aus Wien unterm 5. d. geschrieben, daß die Feindseligkeiten zwischen Rußland und der Pforte wieder angefangen haben, steigen hier die Preise der levantischen Baumwolle, weil der Transport derselben durch den Krieg merklich erschwert wird. Auf dem hiesigen Handelsplatze herrscht jetzt in den Geschäften eine große Stille.

Theater-Anzeige.

Sonntag, den 15. März (zum erstenmal): Die Uniform, Oper in zwei Aufzügen, Musik vom Kapellmeister Weigl.

Todes-Anzeige.

Allen meinen Söhnen und Freunden ertheile ich hierdurch die für mich so schmerzliche Nachricht, daß es heute dem Allmächtigen gefallen hat, meine herzlich geliebte Ehegattin *Francisca*, geborne *Helwerth*, nach langem sehr schmerzlichen mit christlicher Gedult erlittenem Leiden zu sich in die bessere Welt abzurufen. Ich verbitte mir alle Beileidsbezeugungen, und empfehle mich und die Meinigen zu fortdauernder Gewogenheit und Freundschaft.

Heidelberg, den 10. März 1812.

Ph. Gerh. Guttenberger.

Karlsruhe. [Bekanntmachung.] Es wurde unlängst eine Louisd'or mit Zweifel über ihre Richtigkeit dahier vorgelegt und von der zur diesfälligen Untersuchung beauftragten Stelle folgende Anzeige über den Erfund erstattet: Dieser Beischlag, welcher die Jahrzahl 1787 und

den Buchstaben A führt, hat vollkommen das Gewicht einer ächten Louisd'or und zeichnet sich dessen ungeachtet in Ansehung der Größe und Dicke nicht leicht kennbar aus, denn in dieser Rücksicht hatte der Verfälscher sich des Kunstgriffes bedient, denselben von dem Rande an, bis zur Mitte allmählig dicker zu halten, welches sich aber erst nach dem Durchschneiden gekühet hat. In diesem Betracht und weil die Beibehaltung des ächten Gewichts, besonders bei Goldverfälschungen, sehr selten angetroffen wird, könnte man die vorliegende Louisd'or unter die gefährlichsten setzen, jedoch nur in diesem Betracht, denn ihre Bestandtheile, welche $12\frac{1}{2}$ -karatiges mit Silber und etwas Kupfer versetztes Gold sind, verrathen, ungeachtet der Weisschlag noch vor dem Prägen einen Ueberzug von feinem Golde erhalten, die Unächtheit desselben schon durch diesen Ueberzug selbst, dessen Farbe zu hochgelb ist, daher Verdacht erregt und zu dem gewöhnlichen leicht ausführbaren Mittel des Abreibens der Oberfläche um so mehr leitet, da, wenn eine solche Münze nur kurze Zeit im Umlauf gewesen, die dadurch sichtbar werdende Farbe ihrer Bestandtheile nicht minder Veranlassung giebt. Der Goldwerth dieses Weischlags besteht übrigens nur in 6 Gulden 16 kr. Dies zur allgemeinen Belehrung und Warnung.

Karlsruhe, den 24. Febr. 1812.
Großherzogl. Bad. Finanzministerium. Kassendepartement.
Klose.

Schloß Neuweier. [Wein-Versteigerung.]
In der Grundherrlich von Kneblischen Kellerei dahier werden den 18. künftigen Monats März, des Nachmittags 2 Uhr, mit gnädiger Bewilligung hiesiger Grundherrschaft, nachstehende, aus eigenem Wachstum nachgezogene und rein gehaltene Weine einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt, als nämlich:

1798er weißen	164	Dhm
1802er ditto	141	—
1807er rother	48	—
1808er ditto	48	—

Die Proben von diesen Weinen können entweder am vorbemeidten Versteigerungstage oder auch schon den Tag zuvor an den Fässern genommen werden.

Schloß Neuweier, den 19. Febr. 1812.

Grundherrlich von Kneblische Verwaltung.
Krebs.

St. Blasien. [Vorladung.]
Joseph und Fridolin Müller von Kutterau sind im Jahre 1810 treulos von ihren Regimentern entwichen, und werden anmit aufgefordert, binnen des unersetzlichen Terms von 6 Wochen bei Vermeidung der Konfiskation ihres Vermögens und Verlust ihres Bürgerrechts sich entweder bei ihrem Regimente oder bei Amt zu stellen. St. Blasien, den 6. Febr. 1812.

Großherzogl. Badisches Bezirksamt.
Weghel.

Hornberg. [Vorladung.]
Johann Bihler, 27 Jahre 6 Monate alt, Rothgerber, Sohn des Bau-

ers Isak Bihler aus dem Lehngericht, seit 6 Jahren abwesend, wird hiermit vorgeladen, sich binnen 6 Wochen a dato bei der unterzeichneten Behörde zu stellen, und über seinen Austritt zu verantworten, widrigens gegen denselben nach der Landeskonstitution würde verfahren werden.
Hornberg, den 29. Febr. 1812.

Großherzogl. Badisches Bezirksamt.
Frlr. v. Liebenstein.

Beerfelden. [Diebstahl.]
In der Nacht vom 23. auf den 24. dieses sind dem dahiesigen Schutz- und Handelsjuden Jakob Löw Mai nachfolgend verzeichnete Handelswaaren, mittelst Einbruch, diebischer Weise entwendet worden. Um solchem Gesindel möglichst auf die Spur zu kommen, macht man jedermann hierdurch mit dem Erfuchen aufmerksam, im Betretungsfalle, gegen Erstattung allenfalliger Kosten, sogleich mittelst Einschlagung des geeigneten Rechtsweges, Thäter oder Mitwissende zur Kenntniß und Haft zu bringen. Beerfelden, den 26. Februar 1812.

Großherzogl. Hessisches Gräfl. Erbarch = Fürstenaussches Amt Freienstein.

An Baumwollenzeugen.

25 $\frac{1}{2}$	B. B. Ell 1 $\frac{1}{2}$ Cott. à 58 kr.	27 fl. 54 kr.
9	Stk. Carolin Cott. 160 Ell. à 39 kr.	114 = 40 =
1	Stk. d. b. mit hellblau gestreift mit leinen welches noch nicht angeschnitzen war 27 B. B. Ell. à 39 kr.	17 = 33 =
24	Ell. Madras à 53 kr.	21 = 12 =
21	Ell. ditto mit Seite à 62 kr.	21 = 42 =
2	Muster Droquet 34 Ell. à 50 kr.	28 = 20 =
		231 fl. 21 kr.

An Tuch.

12	Ell. dunkelgrau à 2 fl. 44 kr.	32 fl. 48 kr.
26	Ell. ord. grau à 1 fl. 15 kr.	32 = 30 =
18	Ell. dito à 1 fl.	18 = — =
11	Ell. hellblau à 1 fl. 48 kr.	19 = 48 =
18	Ell. Hechtgrau à 2 fl. 2 kr.	36 = 36 =
		139 fl. 42 kr.

An Kattun.

15	Ell. weißen Bij mit Piquet à 1 fl.	15 fl. — kr.
2	Roster ditto enthalten 18 Ell. à 56 kr.	16 = 48 =
4	Ell. grünen à 55 kr.	3 = 40 =
4	ditto mit rothem Piquet à 50 kr.	3 = 20 =
8	Ell. braunen Bij à 68 kr.	9 = 4 =
10	Ell. feinen dito à 89 kr.	14 = 50 =
21	Ell. schwarzen Bij à 55 kr.	19 = 10 =
3 $\frac{1}{2}$	Ell. weißen Piquet à 72 kr.	4 = 12 =
		86 fl. 4 kr.

7	Duzend baumwollene Halstücher à 8 fl.	56 fl. — kr.
8	Stk. Schalstücher à 1 fl. 30 kr.	12 = — =
4	Stk. weisse leinene Sacktücher à 40 kr.	2 = 40 =
		70 fl. 40 kr.

Summa . 527 fl. 47 kr.